

## Scheitert Projekt Cheerstrasse?

**Littau** Von 13,8 auf 32,5 Millionen Franken: Das ist die Kostensteigerung bei der geplanten Umfahrung Cheerstrasse. Nachdem die Stadtluzerner Stimmberechtigten bereits 2017 einen Nachtragskredit bewilligt hatten, braucht es jetzt nochmals viel mehr Geld, um das Strassenprojekt im Littauerboden umzusetzen. Zu viel, findet die Baukommission des Grossen Stadtrats. Sie lehnt den vorgesehenen Zusatzkredit von 12,5 Millionen Franken deshalb ab.

Sollte das Stadtparlament dem Antrag auf Nichtbehandlung folgen, ist das Projekt Cheerstrasse vom Tisch – nach über einem Jahrzehnt Planen und Verhandeln. Zur Erinnerung: 2009 bewilligten die Littauer Stimmberechtigten einen Kredit von 13,8 Millionen, der sich danach als viel zu tief herausstellte. 2017 sagten die Stadtluzerner Stimmberechtigten äusserst knapp Ja zu einem ersten Zusatzkredit, der aber immer noch nicht genügt.

Die Kommission fordert die komplette Neuplanung des Projekts Cheerstrasse: «Damit wird der Weg frei gemacht für ein neues, besseres und mehrheitsfähiges Projekt, das, aufbauend auf einer sorgfältigen Analyse der Situation, Verbesserungen für alle Verkehrsträger bringen soll.» Das Projekt von 2009 sei nicht geeignet, die heutigen Verkehrsprobleme rund um den Bahnhof Littau zu lösen. (rk)

## Mehr Wohnungen im Schweighof

**Kriens** Schweighofpark heisst das neue Alters- und Gesundheitszentrum, das seit Anfang 2021 in Luzern Süd in Betrieb ist. Der markante Bau inmitten der Wohnsiedlung Schweighof umfasst 56 Wohnungen mit Dienstleistungen sowie Pflegegruppen. Auch die Spitzex hat dort einen Standort, zudem gibt es ein Restaurant.

Ab nächstem Frühling plant die Schweighofpark AG einen weiteren Ausbauschritt: Gleich hinter dem Zentrumsbau sollen zwei weitere Gebäude, dem Zentrumsbau mit Holzfassade ähnlich, entstehen. Diese sollen 59 behindertengerechte Wohnungen von 1,5 bis 4,5 Zimmern umfassen. Wohnen dürfen dort aber nicht nur pflegebedürftige Senioren – auch Familien sind willkommen. Die Baubewilligung der Stadt Kriens liegt seit wenigen Tagen vor. Bezugsbereit sollen die insgesamt 720 Wohnungen, davon 138 Studenten-Wohnstudios, im Frühling 2024 sein. (rk)

## Gratulation

### 90. Geburtstag

**Emmenbrücke** Am 3. Juni feiert Gertrud Jurt-Bleyer, wohnhaft im Benziwil 33 in Emmenbrücke, ihren 90. Geburtstag. Die ganze Familie wünscht der Jubilarin einen wunderschönen Tag und noch weiterhin viele glückliche Stunden im Kreise ihrer Liebsten. (red)

# «Dicke Haut ist sicher von Vorteil»

Zwei langjährige Kantonsrichterinnen gehen in Pension: Claudia Emmenegger und Marianne Heer blicken zurück auf bewegte Karrieren, die unterschiedlicher nicht sein könnten.

Sandra Monika Ziegler

Claudia Emmenegger Eberli und Marianne Heer-Hensler haben Ende Mai die Luzerner Justiz verlassen. Es ist nicht nur das Kantonsgericht, das die beiden Frauen verbindet. Sie haben beide Jahrgang 1955 und beide im Dezember Geburtstag. Ihre Lebenswege kreuzten sich seit 1988 auch bei anderen Gelegenheiten. Marianne Heer fasst zusammen: «Wir sind gute alte Genossinnen, Nachbarinnen, sie ist ein guter Kumpel und eine sehr gute Juristin.»

Und Claudia Emmenegger ergänzt: «Während Marianne ihren Weg ging und eine nationale Koryphäe wurde, entschied ich mich zuerst für die Familie und arbeitete Teilzeit.» Sie betont gleichzeitig: «Ich wollte immer im Beruf bleiben. Das gab mir meine persönliche Freiheit und wirtschaftliche Unabhängigkeit. Das ist wichtig für eine Entlebucherin.»

Beide waren auch im Horwer Einwohnerrat, wenn auch nicht zur gleichen Zeit und nicht für dieselbe Partei: Heer für die FDP und Emmenegger für die CVP.

### Berufswunsch: Journalistin, Diplomatin oder Floristin

Die Entlebucherin Claudia Emmenegger wollte immer schon Jura studieren, denn Lehrerin wie ihre Schwestern wollte sie nicht werden. Genauso wenig wie im elterlichen Käsebetrieb zu arbeiten. Bei Marianne Heer war es genau umgekehrt: «Ich bin alles geworden, was ich eigentlich eher nicht wollte, und alles nicht geworden, was ich wollte.» Sie wäre gerne Journalistin geworden. Das Gymnasium habe zudem keine Priorität gehabt. Dennoch machte sie Matura. Danach hätte sie sich im diplomatischen Dienst gesehen, doch daraus wurde nichts. Man habe ihr geraten, ein Jura-Studium zu machen. Doch sie sah sich eher im kreativen Bereich, als Dekorateurin oder Floristin. Nach dem Studium war sie Amtsrichter, später fast zehn Jahre Staats- bzw. Oberstaatsanwältin und seit 2000 Oberrichterin bzw. Kantonsrichterin mit einem Teilpensum von 50 Prozent.

### Psychisch kranke Straftäter als Schwerpunkt

Psychisch kranke Straftäter und damit verbundene interdisziplinäre Fragen interessierten Marianne Heer immer sehr, weshalb sie das «Forum Justiz und Psychiatrie» gründete. Sie bildet Juristinnen und Juristen aus, ist Autorin und Lehrbeauftragte an den Rechtswissenschaftlichen Fakultäten Freiburg und Bern. Sie erhielt 2016 von der Universität Freiburg die Titularprofessur verliehen. Ein volles Programm für die Vollblutjuristin, doch sie betont: «Die juristische Arbeit war zusätzlich immer auch meine Freizeitbeschäftigung.»

Eine solche Karriere verfolgte Claudia Emmenegger nicht. Sie war Gerichtsschreiberin am



Claudia Emmenegger Eberli (links) und Marianne Heer Hensler im Luzerner Kantonsgerichtssaal.

Bild: Nadia Schärli (11. Mai 2021)

Amtsgericht Entlebuch und arbeitete parallel dazu in der Kantonalen Verwaltung. «Als 1988 am Obergericht eine Stelle frei wurde, machte ich einen Gump und wurde Gerichtsschreiberin, später Kantonsrichterin.» Seit 1997 ist sie hauptamtliche Verwaltungsrichterin in der sozialversicherungsrechtlichen Abteilung und arbeitet vor allem mit Aktenstudium im stillen Kämmerlein. «Ich bin nicht für die Öffentlichkeit geschaffen», meint sie.

Beide Richterinnen sind rückblickend zufrieden mit ihrer Wahl. Beide hatten als Frauen einige Hürden zu überwinden. Für Emmenegger war es die Suche nach einer geeigneten Teilzeitstelle, um Beruf und Familie zu vereinbaren. Juristische Teilzeitstellen an Gerichten waren damals rar. Für Heer war Teilzeit nie eine Option – einfacher hatte sie es deswegen aber nicht. Sie erinnert sich noch gut an ihre erste Stelle: «Ich wurde vom Vorgesetzten geduzt, während ich ihn siezen musste, das wäre heute eine Zumutung.»

Auch der erste ausserordentliche Todesfall, zu dem sie als Amtsschreiberin gerufen wurde,

sei fast schon eine Mutprobe gewesen: Jemand hatte sich vor den Zug geworfen, und alle dachten, sie würde beim Anblick der Leiche umkippen. Doch Marianne Heer blieb standhaft und erntete Anerkennung.

Beiden Richterinnen war stets wichtig, das Menschliche nicht aus den Augen zu verlieren. Ein Reizwort im Sozialversicherungswesen ist für Claudia Emmenegger der Begriff «Scheininvalid»: «Es gibt immer Einzelne, die etwas missbrauchen. Was aber letztlich im Bereich Sozialversicherung im Strafrecht endet, ist marginal.»

### Schwierige Befragung von Opfern von Sexualdelikten

Und Marianne Heer ärgert sich, wenn bei der Rechtsprechung von Willkür gesprochen werde. Dabei handle es sich um einen juristischen Fachbegriff, der aber im Volksmund mit Inkompetenz in Verbindung gebracht werde. Ein weiteres Beispiel: «Bei psychisch gestörten Straftätern überwiegt oft ein ungegründetes Sicherheitsdenken. Das führt dazu, dass solche Menschen sehr oft weit über das schuldangemessene Mass hin-

aus interniert bleiben, obwohl dies von der Sache her nicht angezeigt ist.» Schwierig sind für Marianne Heer besonders auch Befragungen von Opfern im Sexualstrafrecht. Dort zählen auch feine Details. Das ist für die Befragten nicht angenehm, trotzdem muss es sein, denn es kann strafrechtlich relevant sein. Für Heer-Hensler ist klar: «Angestrebt wird bei Verhandlungen, sich der Wahrheit anzunähern, die absolute Wahrheit erfährt man meist nicht.»

### Von juristischer Arroganz und schwarzen Schafen

Während Claudia Emmenegger sich oft auf Gutachten stützen muss, zählt bei Marianne Heer neben anderen Beweisen auch das Wort der Beschuldigten. Aber im Strafrecht werde sehr viel die Wahrheit verdrängt oder gelogen. Trotzdem könne und wolle sie kein Urteil fällen, ohne den Beschuldigten gesehen zu haben. Und wie geht sie mit juristischer Arroganz um, mit Verteidigern, die trotz Faktenlage ihre Mandanten in die Freiheit boxen? «Solange die Verteidigung fachgerecht ist, haben wir uns nicht einzumischen. Wir haben gute Anwältinnen und Anwälte, schwarze Schafe gibt es auch, das schmerzt, aber da bleibt nur vornehme Zurückhaltung.»

Bei Emmeneggers Arbeit hingegen kam der subjektive Eindruck der Person nur am Rande zum Tragen. Zentral war vielmehr Dossierkenntnis. Die Unterlagen zirkulieren im Richter\*gremium und jeder und jede schreibe seine Beurteilung dazu. Schliesslich zähle immer die Mehrheitsmeinung. Emmenegger sagt: «Das Strafrecht wäre nicht mein Ding. In der Seele eines Menschen zu stochern, das wäre mir zu extrem.» Im Sozialversicherungsrecht habe es

in den letzten Jahren eine riesige Entwicklung gegeben. Der Verteilungskampf zwischen den Versicherten und den Leistungserbringern wie der IV seien enorm. Claudia Emmenegger sagt dazu: «Früher war man in sozialrechtlichen Fragen auf einer breiten Strasse mit Nebenstrassen unterwegs, heute sind es viele enge Wege. Und bei allen ist die Schadenminderungspflicht erstes Gebot. Das ist sehr komplex und spannend.»

Die Arbeit der Richterinnen ist geprägt von menschlichen Schicksalen. Was bleibt da hängen, wenn ein Fall abgeschlossen ist? Emmenegger: «Der eine oder andere Fall bleibt ein Leben lang im Kopf. Doch es geht weiter, wir sind ja nicht die letzte Instanz.» Und Heer sagt: «Es gibt Verurteilte, die sieht man leider ein zweites oder drittes Mal. Man darf die Fälle nicht zu nahe an sich ranlassen. Eine dicke Haut ist sicher von Vorteil.»

### Vierbeiner bereichern die Pensionszeit

In der Freizeit sind beide sportlich unterwegs und jetzt nach der Pensionierung erst recht. Dazu frönt Marianne Heer auch der Tierliebe: «Wir haben drei Hunde, acht Katzen und drei Pferde. Ausser den Pferden leben wir mit allen unter einem Dach.» Emmenegger will künftig ebenfalls wieder auf vier Beine setzen: «Wir haben uns wieder für einen Lagotto Romagnolo entschieden. Die Warteliste bei dieser Rasse ist aber lang.» Zu ihren Hobbys zählen auch Hörbücher, Kochen und Freunde treffen. Dass es ihnen nach ihrer Pensionierung langweilig werden könnte, befürchten beide nicht. Fehlen werden ihnen die Arbeitskolleginnen und -kollegen sowie der Gerichtsalltag. Heer-Hensler bleibt zumindest an der Uni weiterhin tätig.

«Das Strafrecht wäre nicht mein Ding. In der Seele eines Menschen zu stochern, das wäre mir zu extrem.»

Claudia Emmenegger  
Kantonsrichterin (65)

«Ich wurde vom Vorgesetzten geduzt, während ich ihn siezen musste, das wäre heute eine Zumutung.»

Marianne Heer  
Kantonsrichterin (65)